

# Vertiefungskurs Sprache

## Vorläufiger Bildungsplan

### 1. Leitgedanken

#### 1.1 Inhalte und Ziele

Der Vertiefungskurs Sprache vermittelt Schülerinnen und Schüler der Kursstufe über den verpflichtenden Sprachunterricht in Deutsch oder den Fremdsprachen hinaus vertiefte und differenzierte Einblicke in die Struktur von Sprachen und die Bedingungen der Möglichkeit von gelingender Kommunikation. Ausgehend von einer theoriebasierten Reflexion über Sprache und Kommunikation in den ersten beiden Kurshalbjahren setzen sich die Schülerinnen und Schüler im dritten und vierten intensiv mit komplexen und anspruchsvollen Texten unterschiedlicher Fachbereiche auseinander und verfassen eine schriftliche Hausarbeit. Sie sind in der Lage, das Funktionieren von sprachlicher Kommunikation zu verstehen, ihre eigene Sprache reflektierter anzuwenden und den eigenen Sprachgebrauch in Studium, Beruf und Alltag kommunikativ umsichtig zu gestalten und zu reflektieren. Studienentscheidungen bezüglich textbasierter Studiengänge können sie begründeter treffen. Dadurch erleichtert der Vertiefungskurs Sprache den Übergang vom Gymnasium an die Universität oder Hochschule.

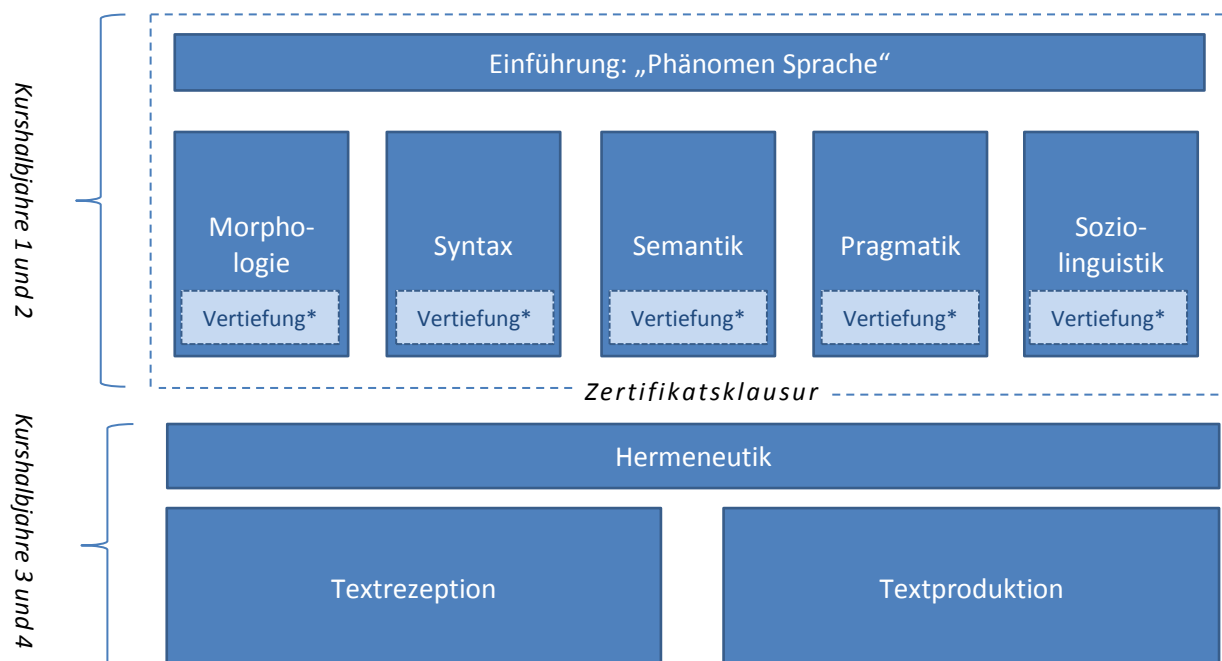
Ausgangspunkt des Kurses ist die Frage: „Wie funktioniert Sprache?“. Die Schülerinnen und Schüler erwerben im Bereich der Linguistik Kenntnisse in den Bereichen Morphologie (interne Struktur der Wörter), Syntax (Satzlehre), Semantik (Bedeutung sprachlicher Ausdrücke), Pragmatik (Gebrauch sprachlicher Ausdrücke) sowie Soziolinguistik. Der Überblick in den genannten Inhaltsbereichen wird jeweils fortgeführt und verbunden mit Erkenntnissen der Sprachphilosophie.

Um das Verstehen anspruchsvoller Texte zu erleichtern, werden im dritten Kurshalbjahr Grundlagen der Hermeneutik behandelt. Mit Hilfe ausgewählter Varianten des hermeneutischen Zirkels wird aufgezeigt, welche unterschiedlichen Möglichkeiten der sinngemäßen Auslegung eines Textes existieren. Neben der Rezeption von Texten liegt ein weiterer Schwerpunkt der Kurshalbjahre 3 und 4 auf der Textproduktion. Die Schülerinnen und Schüler verfassen basierend auf den in den Kurshalbjahren 1 und 2 erworbenen Kenntnissen eigene Texte zu unterschiedlichen Themen aus dem Themenfeld „Sprache und Kommunikation“, lekturieren diese gegenseitig und stärken dadurch intensiv die eigene Schreibkompetenz.

Die Inhalte der Einführung „Phänomen Sprache“ sowie die Inhalte der Bereiche „Morphologie“, „Syntax“, „Semantik“, Pragmatik“ und „Soziolinguistik“ sind – soweit nicht als Vertiefung gekennzeichnet – verbindlich und werden in der Zertifikatsklausur vorausgesetzt. Der Inhaltsbereich „Hermeneutik“ ist verbindlich, aber nicht Gegenstand der Zertifikatsklausur.

Die Kurshalbjahre 3 und 4 bieten Möglichkeiten zur individuellen Schwerpunktsetzung durch die Lehrkraft und durch die Schülerinnen und Schüler: Das Thema für die schriftliche Hausarbeit (Kursjahr 3 und 4) kann im Rahmen des vorgegebenen Leitthemas „Sprache und Kommunikation“ frei gewählt werden. Rahmensetzungen durch die Lehrkraft sind möglich. Es bietet sich an, für das dritte Kurshalbjahr (Lektüre anspruchsvoller Texte und Vorbereitung der Hausarbeit) ein gemeinsames Kursthema zu wählen, das von den Schülerinnen und Schülern dann im vierten Kurshalbjahr in der schriftlichen Hausarbeit weiter spezifiziert werden kann.

Das nachfolgende Schaubild verdeutlicht den Kursaufbau:



\* Es sind mindestens zwei von fünf Vertiefungen zu behandeln. Die Vertiefungen sind nicht Teil der Zertifikatsklausur.

Die Einführung „Phänomen Sprache“ ist zu Beginn des Kurses zu behandeln. Die nachfolgend vorgenommene Reihung der Inhaltsbereiche Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik und Soziolinguistik stellt keine zwingende curriculare Anordnung dar. Die Bearbeitung der Inhaltsbereiche in der genannten oder einer anderen Reihenfolge ist ebenso möglich wie die Verschränkung der Inhalte aus unterschiedlichen Inhaltsbereichen zu einer Unterrichtsequenz.

## 1.2 Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler können

- grundlegende Begriffe, Methoden oder Konzeptionen aus der Linguistik, Sprachphilosophie und Hermeneutik verstehen und anwenden;
- Phänomene des Sprachgebrauchs bzw. der sprachlichen Kommunikation mit Hilfe von Fachterminologie analysieren;
- sprachliche Äußerungen hermeneutisch reflektiert verstehen;
- den eigenen Sprachgebrauch in Studium, Beruf und Alltag kommunikativ angemessen gestalten und reflektieren.

## 2. Inhalte

### 2.1 Kurshalbjahre 1 und 2: Grundlagen aus der Linguistik und der Sprachphilosophie

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Grundlagenkenntnisse und -kompetenzen in wichtigen Teilbereichen der Linguistik und Sprachphilosophie. Die Erarbeitung der verbindlichen Inhalte erfolgt i. d. R. ausgehend von konkreten Formen möglicher oder tatsächlicher Sprachverwendung.

Die Reihenfolge der Inhalte innerhalb der fünf Inhaltsbereiche Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik und Soziolinguistik folgt sachlogischen Gesichtspunkten. In den Kurshalbjahren 1 und 2 sind zwei der fünf Vertiefungen (Morphologie, Syntax, Pragmatik, Semantik, Soziolinguistik) zu behandeln. Die linke Spalte der nachfolgenden Darstellung gibt die verbindlichen Inhalte wieder. In der rechten Spalte finden sich Literaturhinweise und Anmerkungen. Diese haben lediglich Anregungscharakter.

Verbindliche Inhalte <i>Vertiefungen</i>	Quellen und Forschungsliteratur <i>Hinweise</i>
<b>Einführung „Phänomen Sprache“</b>	
<b>(1) Einführung in das komplexe Phänomen Sprache</b> Sprache als soziales, historisches, biologisches, kognitives Phänomen	Meibauer et al. ( <sup>3</sup> 2015): Kap. 1
<b>(2) Was ist Linguistik?</b> Kompetenz und Performanz; Daten in der Linguistik; Teilbereiche der theoretischen Linguistik: Phonetik und Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik	Dipper et al. (Hrsg.) (2018): §§1.1–1.3
<b>(3) Sprachfähigkeit und Spracherwerb</b> Zentrale Konzepte: Sprachfähigkeit (als angeborene spezifisch menschliche Eigenschaft); Sprachkompetenz; Spracherwerb; empiristisches vs. nativistisches Modell des Spracherwerbs; Universalgrammatik als angeborene Prinzipien (Noam Chomsky)	Gopnik et al. (2003): Kap. 4 Grewendorf et al. ( <sup>3</sup> 2008): Kap. I.1, I.2
<b>Morphologie</b>	
<b>(1) Grundbegriffe der Morphologie</b> Lexikon als Wörterbuch oder mentales Lexikon; Wort (orthographisch, phonologisch, morphologisch, syntaktisch), Wortform, Morphem, Simplizia vs. komplexe Wörter; Flexion, Flexionsparadigma; Wurzel, Stamm, Affix (Präfix, Suffix); Basis; Fugenelement	Dipper et al. (Hrsg.) (2018): §§4.1–4.3 Meibauer et al. ( <sup>3</sup> 2015): §2.1, §2.3.1
<b>(2) Typen der Wortbildung</b> Komposition; Derivation; Konversion; weitere Typen (Kontamination, Kurzwortbildungen, Rückbildung, Analogiebildung)	Dipper et al. (Hrsg.) (2018): §4.3 Meibauer et al. ( <sup>3</sup> 2015): §2.3.2, §2.3.6
<b>(3) Wortstruktur</b> Zerlegung eines Wortes in Morpheme; Kopfrechts-Prinzip; Darstellung der Struktur komplexer Wörter durch Strukturdiagramme; formale Elemente von Strukturdiagrammen (Dominanz, Präzedenz, Mutter, Schwester, mittelbare und unmittelbare Konstituenten)	Dipper et al. (Hrsg.) (2018): §4.5 Meibauer et al. ( <sup>3</sup> 2015): §§2.3.3–2.3.6
<b>Vertiefung Morphologie:</b> <b>Phrasenkomposita</b> <i>Syntaktische Phrasen als Teile von Wörtern; Typen von Phrasenkomposita; Korpusrecherche zu Phrasenkomposita</i>	<i>Dipper et al. (Hrsg.) (2018): §1.2, §1.4 (Korpora)</i> <i>Hein (2015)</i> <i>Meibauer (2003) (als Ausgangstext geeignet)</i> <i>Pafel (2017): §2</i>

<b>Syntax</b>	
<p><b>(1) Topologie des deutschen Satzes</b>            Topologische Schemata für V1-Sätze, V2-Sätze, VE-Sätze; topologische Positionen bzw. Felder: Vorfeld, FINIT, Mittelfeld, Verbalkomplex (Satzklammer), Nachfeld, COMP, Topikfeld, Anschlussposition; Koordinationsschema; spezielle Konstruktionen: Aufbau des Verbalkomplexes nach Gunnar Bech (Schlussfeld, Oberfeld, Unterfeld), satzwertige Infinitivkonstruktionen, Linksversetzung, Partikel-Verb-Konstruktionen vs. Präfixverben; Satzklammer und topologische Schemata; Uniformitätsmodell versus Differenzmodell</p>	Pafel (2011): Kap. I.2.1–I.2.3 Pafel (2011): Kap. II.1.1–II.1.3 Wöllstein ( <sup>2</sup> 2014): Kap. 2.0–2.1, Kap. 5.0–5.1
<p><b>(2) Komplexe Sätze</b>            Hauptsatz versus Teilsatz, selbstständiger versus unselbstständiger Satz, einfacher versus komplexer Satz (Einbettungsmodell für komplexe Sätze); Satzreihe/Satzkoordination (koordinierende Partikel, Konjunkte, Asyndese versus Syndese); Satzgefüge: Trägersatz (bzw. Matrixsatz), Nebensatz, V1-, V2-, VE-Nebensätze; Verfahren zur Analyse von komplexen Sätzen</p>	Pafel (2011): Kap. II.2.1, II.2.2.1–II.2.2.3, II.2.6 <i>"Einbettungsmodell für komplexe Sätze" verweist auf die seit Herling (<sup>3</sup>1832) geläufige Vorstellung, dass Teilsätze in Hauptsätze eingebettet sind, eine Vorstellung, die dem traditionellen "Verkettungsmodell" überlegen ist (s. Duden-Grammatik <sup>9</sup>2016: §1698)</i>
<p><b>(3) Syntaktische Valenz</b>            Syntaktische Valenz (Selektion, obligatorische versus fakultative Ergänzungen, Ergänzungen vs. Angaben, Valenzbestimmung, Valenzmuster, Valenzangaben); Rektion (Kasusrektion, Statusrektion, Rektion von Präpositionen); Verhältnis zur semantischen Valenz</p>	Pafel (2011): Kap. I.2.4 Pittner / Berman ( <sup>6</sup> 2015): Kap. 4 <i>vgl. semantische Valenz</i>
<p><b>Vertiefung Syntax</b>  <i>Notwendige Elemente zur Analyse stilistisch anspruchsvoller Texte: Koordination, Koordinationsellipse und ihre topologische Analyse</i></p>	<i>Pafel (2011): Kap. II.2.3, II.2.6–II.2.7</i>
<b>Semantik</b>	
<p><b>(1) Was ist Bedeutung?</b>            Natürliche vs. nicht-natürliche Bedeutung (Paul Grice); sprachliche Bedeutung als nicht-natürliche Bedeutung; zwei Arten sprachlicher Bedeutung: Referenz (auch: Äußerungsbedeutung, referenzielle Bedeutung) vs. Bedeutung (auch: Ausdrucksbedeutung, charakteristische Bedeutung); Sprecherbedeutung (bzw. kommunikative Bedeutung oder kommunikativer Sinn)</p>	Löbner ( <sup>2</sup> 2015): §1.1 Pafel/Reich (2016): Kap. I.1.1, I.2.1–I.2.2 Kober/Michel (2011): Kap. 3.4.4.2

<p><b>(2) Semantische Valenz</b> Stelligkeit als Anzahl der Argumente eines Prädikats; thematische (bzw. semantische) Rollen der Argumente; Valenz als Anzahl der Argumente plus deren thematische Rolle; Verhältnis zur syntaktischen Valenz</p>	<p>Pafel/Reich (2016): Kap.I.3.2</p>
<p><b>(3) Semantische Relationen</b> Logische Folgerung als zentrale satzsemantische Relation; Synonymie, Hyponymie, Antonymie, Komplementarität als wortsemantische Relationen</p>	<p>Dipper et al. (Hrsg.) (2018): §5.4.2 Löbner (<sup>2</sup>2015): §§8.1–8.3 Pafel/Reich (2016): Kap.I.3.3 <i>Unter Antonymie wird in der Forschung nicht immer dasselbe verstanden; zentral sind die gradierbaren Antonymenpaare wie lang:kurz oder gut:schlecht.</i></p>
<p><b>(4) Mehrdeutigkeit/Ambiguität und Vagheit</b> Formen von Vagheit (insb. Unschärfe); Homonymie; Polysemie; lexikalische vs. nicht-lexikalische Mehrdeutigkeit/Ambiguität</p>	<p>Dipper et al. (Hrsg.) (2018): §5.4.1 Löbner (<sup>2</sup>2015): §§3.2–3.3 Pafel/Reich (2016): Kap.I.3.5 (ohne Kap.I.3.5.3)</p>
<p><b>(5) Figurative Bedeutung</b> Figurative vs. wörtliche Verwendung; Metapher und Metonymie als zwei Formen figurativer Rede; Klassifikation: literale ('tote') versus lebendige Metaphern/Metonymien, konventionelle versus <i>ad-hoc</i>-Metaphern/Metonymien</p>	<p>Pafel/Reich (2016): Kap.I.3.6 <i>Es gibt unterschiedliche Klassifikationen und unterschiedliche Bezeichnungen</i></p>
<p><b>Vertiefung Semantik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Dreistrahligkeit des (kommunikativen) Zeichens; Sprecher/Autor (Sender) – äußere Wirklichkeit (Dinge) – Hörer/Leser (Empfänger); Selbstdarstellung – Sachinhalt – Appell</i></li> <li>• <i>Bedeutungskonzeptionen: Bedeutungsangabe durch Definition; Merkmalssemantik; Prototypentheorie; Frames/Skripts</i></li> </ul>	<p>Bühler (1934/1965): S. 24–33 Davidson (2013): S. 339, 350–353 Kober (2002): S. 171–175, 182–188</p> <p>Löbner (<sup>2</sup>2015): §9.3, §11.2, §12.1 Pafel/Reich (2016): §4.1, §4.2, §4.3.3</p>
<b>Pragmatik</b>	
<p><b>(1) Überblick über die Pragmatik</b></p>	<p>Liedtke (2016): §0</p>
<p><b>(2) Arten und Eigenschaften von Implikaturen</b> Sagen vs. Meinen (bzw. Nahe-Legen, Andeuten); Annullierung (bzw. Tilgen) von Implikaturen; Kommunikation als Form kooperativen Handelns (Paul Grice); Kooperationsprinzip und Konversationsmaximen (Qualität, Quantität, Relation, Art und Weise); Implikaturen als Ergebnis eines Schlussprozess auf der Basis von Kooperationsprinzip und Konversationsmaximen; das Gesagte vs. das Implikatierte; konversationelle vs. konventionelle Implikaturen; Möglichkeiten des Entstehens konversationeller Implikaturen (Be-</p>	<p>Kober/Michel (2011): S. 119–124 Liedtke (2016): §4.3, §4.4 Meibauer et al. (<sup>3</sup>2015): §6.3. <i>Ausgangspunkt: das Phänomen der konversationellen Implikatur</i></p>

<p>folgung von Maximen, Maximenkonflikt, Ausbeutung von Maximen; Eigenschaften konversationeller Implikaturen (Kalkulierbarkeit, Bekräftigbarkeit, Annullierbarkeit (bzw. Tilgbarkeit), Unabtrennbarkeit, Nicht-Konventionalität, Unbestimmtheit, Universalität)</p>	
<p><b>(3) Sprechakte</b> Sprechen ist auch Handeln (John L. Austin); kritische Auseinandersetzung mit der Unterscheidung von performativen und konstativen Äußerungen; Möglichkeiten, wie eine (performative) Äußerung verunglücken kann; explizite vs. implizite Performative; performative Verben. Aufbau von Sprechakten nach Searle (lokutionärer Akt, propositionaler Akt, illokutionärer Akt, perlokutionärer Akt); Bedingungen für den erfolgreichen Vollzug von illokutionären Akten (Einleitungsbedingungen, Bedingung des propositionalen Gehalts, Aufrichtigkeitsbedingung, wesentliche Bedingung); indirekte Sprechakte.</p>	<p>Austin (1986): S. 305–309 Kober/Michel (2011): S. 107–113, 130–133 Meibauer et al. (<sup>3</sup>2015): §§6.5.1–6.5.5 Searle (1982a): S. 38–43, 48–51</p>
<p><b>(4) Konversationsstrukturen</b> Redezug; Sprecherwechsel; Paarsequenzen</p>	<p>Auer (Hrsg.) (2013): §§6.4.2–6.4.4 Meibauer et al. (<sup>3</sup>2015): §6.8</p>
<p><b>Vertiefung Pragmatik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• <i>Klassifikation von Sprechakten nach Searle (assertive, direktive, kommissive, expressive und deklarative Sprechakte)</i></li> <li>• <i>Grundlagen der Deixis: Äußerungssituation (Sprecher, Hörer, Zeit und Ort der Äußerung) und Äußerungskontext; Origo des Zeigfeldes (Karl Bühler); Arten der Deixis: Personaldeixis, Temporaldeixis, Lokaldeixis</i></li> </ul>	<p><i>Kober/Michel (2011): S. 113–117</i> <i>Searle (1982b): S. 31–39</i></p> <p><i>Bühler (1934/1965): S. 102–120</i> <i>Kober (2002): S. 171–175, 183–188</i> <i>Liedke (2016): §12</i> <i>Meibauer et al. (<sup>3</sup>2015): §6.2</i></p>
<b>Varietäten- und Soziolinguistik</b>	
<p><b>(1) Varietätenlinguistik - Soziolinguistik</b> Begriff der Varietät; Soziolekt als diastratische Varietät; Dialekt, Regiolekt als diatopische Varietät; Register, situationsangepasste Sprache als diaphasische Varietät; Varietäten des Sprechens – Varietäten des Schreibens; Soziolinguistik als die Wissenschaft von der Sprache sozialer Schichten und sozialer Gruppen; Image, Prestige, Stigmatisierung; Spracheinstellung (attitude)</p>	<p>Bernhard (2018): S. 156–165 Dittmar (2004): S. 216–226 Löffler (<sup>5</sup>2016): 81–93, 113–116 Sinner (2014): S. 19–28, 141–143, 209–226 Strasser/ Brömme (2004): S. 412–417 Veith (<sup>2</sup>2005): S. 206–209 (ggf. zur Vertiefung der Internetkommunikation: Beißwenger 2018)</p>

<p><b>(2) Standardsprache vs. schichtenspezifische Sprache</b>          Von der Defizithypothese (Basil Bernstein: restringierter vs. elaborierter Code) zur Differenzhypothese (William Labov)</p>	<p>Bernstein (<sup>5</sup>1980): 232–256,          Löffler (<sup>5</sup>2016): S. 154–158          Veith (<sup>2</sup>2005): S. 107–111, 120–127, 137–138</p>
<p><b>(3) Standardsprache vs. Gruppensprachen</b>          Definition: Funktion von Gruppensprachen; Jugendsprache als prototypische Gruppensprache</p>	<p>Bahlo/Klein (2017): S. 145–151          Eisenberg (2017): S. 53–59          Fisch (2004): S. 426          Löffler (<sup>5</sup>2016): S. 46–54, 118–121          Neuland (2018): Kap. III.2          Sinner (2014): S. 154–161          Veith (<sup>2</sup>2005): S. 63–76</p>
<p><b>Vertiefung: Methoden der empirischen Soziolinguistik</b>          Mikroanalyse; Makroanalyse</p>	<p>Bernhard (2018): S. 155–168</p>

**2.2 Kurshalbjahre 3 und 4: Lektüre und Produktion anspruchsvoller Texte**

Die Schülerinnen und Schüler erwerben Grundlagenkenntnisse der Hermeneutik und setzen sich auf dieser Grundlage intensiv mit inhaltlich und formal anspruchsvollen Texten aus unterschiedlichen Fachgebieten auseinander; sie festigen und vertiefen dabei auch ihre Fähigkeiten wissenschaftlichen Arbeitens mit Texten (Recherche, wissenschaftliche Bibliographieren, Zitieren, sprachlicher Stil u.ä.). Auf die Handreichung „Akademische Lehr- und Lernformen am Gymnasium“ wird verwiesen.

Die Schülerinnen und Schüler verfassen eine schriftliche Hausarbeit zu einem in Absprache mit der unterrichtenden Lehrkraft gewählten Thema aus dem Themenbereich „Sprache und Kommunikation“. Sie lektorieren Texte ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler. Dabei wenden sie die in den ersten beiden Kurshalbjahren erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Methoden sowie die Kompetenzen zum Überarbeiten von Texten an. Die Vertiefung im Inhaltsbereich Hermeneutik ist fakultativ.

Verbindliche Inhalte <i>Vertiefung (fakultativ)</i>	Quellen und Forschungsliteratur <i>Hinweise</i>
<b>Hermeneutik</b>	
<p><b>(1) Definition</b>            Hermeneutik als sinngemäße Auslegung und begriffliche Herkunft</p>	<p>Jung (2012): S. 60–135            Ast (1808): S. 178–184</p>
<p><b>(2) Der hermeneutische Zirkel</b>            Friedrich Ast: Erste Version des hermeneutischen Zirkels; Friedrich Schleiermacher - die Gedoppeltheit des Sinnverstehens; Wilhelm Dilthey – Hineinversetzen, Nachbildung, Nacherleben; Hans-Georg Gadamer – die Historizität des hermeneutischen Zirkels; die Grenzen des Verstehens: die Sapir-Whorf-Hypothese und ihre Kritik</p>	<p>Schleiermacher (1838/1977): S. 76–82            Dilthey (2006): S. 55–68            Gadamer (1993): S. 270–276, S. 296–312.            Davidson (1986): S. 261, 270–282            Kober (2002): S. 237–245</p>

Verbindliche Inhalte	Quellen und Forschungsliteratur
<i>Vertiefung (fakultativ)</i>	<i>Hinweise</i>
<b>Vertiefung Hermeneutik: Bibelexegese</b> <i>Wörtlicher und verborgener Sinn: Allegorese nach Philon von Alexandria; die Lehre vom vierfachen Schriftsinn im Mittelalter: historia, allegoria, tropologia, anagogia; Sola scriptura: Luther und der sensus litteralis</i>	<i>Jung (2012): S. 36-47.</i> <i>Wischmeier (2013)</i>



## Anlage: Literaturverweise

Ast, Friedrich (1808). *Grundlinien der Grammatik: Hermeneutik und Kritik*. Landshut.

Auer, Peter (Hrsg.) (2013). *Sprachwissenschaft*. Stuttgart/Weimar.

Austin, John L. (1986). Performative Äußerungen. In ders. *Gesammelte philosophische Aufsätze*. Stuttgart. S. 305–327.

Bahlo, Nils und Wolfgang Klein (2017). Jugendsprache. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung; Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hrsg.). *Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache*. (= Bericht zur Lage der deutschen Sprache 2) Tübingen. S. 145–190.

Beißwenger, Michael (2018). WhatsApp, Facebook, Instagram & Co.: Schriftliche Kommunikation im Netz als Thema in der Sekundarstufe. In: Gailberger, Steffen und Frauke Wietzke (Hrsg.). *Deutschunterricht in einer digitalen Gesellschaft. Unterrichts Anregungen für die Sekundarstufen*. Weinheim. S. 91–124.

Bernhard, Gerald (2018). Varietäten- und Soziolinguistik – Variationen einer Sprache. In: Dipper et al. S. 155–168.

Bernstein, Basil (<sup>5</sup>1980). Ein sozio-linguistischer Ansatz zur Erforschung sozialen Lernens. In ders. *Studien zur sprachlichen Sozialisation*. Düsseldorf. S. 232–256.

Bühler, Karl (1934/1965). *Sprachtheorie*. Jena.

Davidson, Donald (1986). Was ist eigentlich ein Begriffsschema? In ders. *Wahrheit und Interpretation*. Frankfurt/M. S. 261–282.

Davidson, Donald (2013). Drei Spielarten des Wissens. In ders. *Subjektiv, intersubjektiv, objektiv*. Frankfurt/M. S. 339–364.

Dilthey, Wilhelm (2006). Leben und Erkennen. In ders. *Grundlegung der Wissenschaften vom Menschen, der Gesellschaft und der Geschichte*. Gesammelte Schriften. Band XIX. Stuttgart/Göttingen.

Dipper, Stefanie, Ralf Klabunde und Wiltrud Mihatsch (Hrsg.) (2018). *Linguistik: Eine Einführung (nicht nur) für Germanisten, Romanisten und Anglisten*. Springer.

Dittmar, Norbert (1997). *Grundlagen der Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch mit Aufgaben*. Tübingen

Dittmar, Norbert (2004). Register. In: Ammon, Ulrich et al. (Hrsg.): *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Vol. I. Berlin. S. 216–226 (in deutscher Sprache)

Dudenredaktion (Hrsg.) (<sup>9</sup>2016). *Duden. Die Grammatik*, Mannheim

Eisenberg, Peter (2017). Standarddeutsch: Überdachung der Varietäten. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung; Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (Hrsg.). *Vielfalt und Einheit der deutschen Sprache*. (= Bericht zur Lage der deutschen Sprache 2) Tübingen. S. 53–104.

Fisch, Rudolf (2004). Gruppe. In: Ammon, Ulrich et al. (Hrsg.). *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Vol. I. Berlin. S. 423–429 (in deutscher Sprache)

Gadamer, Hans-Georg (1993). Vom Zirkel des Verstehens. In ders. *Hermeneutik II, Wahrheit und Methode, Ergänzungen, Register*. Gesammelte Werke 2. Tübingen.

Gopnik, Alison, Patricia Kuhl und Andrew Meltzoff (2003). *Forschergeist in Windeln*. München.

Grewendorf, Günther, Fritz Hamm und Wolfgang Sternefeld (<sup>3</sup>2008). *Sprachliches Wissen: Eine Einführung in moderne Theorien grammatischer Beschreibung*. Frankfurt/M.

Herling, S[imon] H[einrich] A[dolf] (<sup>3</sup>1832). *Die Syntax der deutschen Sprache. Zweiter Theil (der Periodenbau der deutschen Sprache)*. Frankfurt/M.

- Hein, Katrin (2015). *Phrasenkomposita im Deutschen. Empirische Untersuchung und konstruktionsgrammatische Modellierung*. Tübingen.
- Jung, Matthias (2012). *Hermeneutik zur Einführung*. Hamburg.
- Kober, Michael (2002). *Bedeutung und Verstehen*. Paderborn.
- Kober, Michael und Jan G. Michel (2011). *John Searle*. Paderborn.
- Liedtke, Frank (2016). *Moderne Pragmatik: Grundbegriffe und Methoden*. Tübingen.
- Löbner, Sebastian (<sup>2</sup>2015). *Semantik: Eine Einführung*. Berlin.
- Löffler, Heinrich (<sup>5</sup>2016). *Germanistische Soziolinguistik*. Berlin
- Meibauer, Jörg (2003). Phrasenkomposita zwischen Morphologie und Syntax. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 22, 153–188.
- Meibauer, Jörg, Ulrike Demske, Jochen Geilfuß-Wolfgang, Jürgen Pafel, Karl Heinz Ramers, Monika Rothweiler und Markus Steinbach (<sup>3</sup>2015). *Einführung in die germanistische Linguistik*. Stuttgart/Weimar.
- Neuland, Eva (2018). *Jugendsprache*. Tübingen.
- Pafel, Jürgen (2011). *Einführung in die Syntax*. Stuttgart/Weimar.
- Pafel, Jürgen (2017). Phrasal compounds and the morphology-syntax relation. In: Carola Trips und Jaklin Kornfilt (Hrsg.): *Further investigations into the nature of phrasal compounding*. Berlin. S. 233–259.
- Pafel, Jürgen und Ingo Reich (2016). *Einführung in die Semantik*. Stuttgart/Weimar.
- Pittner, Karin und Judith Berman (<sup>6</sup>2015). *Deutsche Syntax. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen
- Schleiermacher, Friedrich (1838/1977). *Hermeneutik und Kritik. Herausgegeben und eingeleitet von Manfred Frank*. Frankfurt.
- Searle, John (1982a). Indirekte Sprechakte. In ders. *Ausdruck und Bedeutung*. Frankfurt/M. S. 51–79.
- Searle, John (1982b). Eine Taxonomie illokutionärer Akte. In ders. *Ausdruck und Bedeutung*. Frankfurt/M. S. 17–50.
- Sinner, Carsten (2014). *Varietätenlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen
- Strasser, Hermann und Norbert Brömme (2004). Prestige und Stigma. In: Ammon, Ulrich et al. (Hrsg.). *Sociolinguistics. An International Handbook of the Science of Language and Society*. Vol. I. Berlin. S. 412-417 (in deutscher Sprache).
- Veith, Werner H. (<sup>2</sup>2005). *Soziolinguistik. Ein Arbeitsbuch*. Tübingen
- Wischmeier, Oda (2013). *Lexikon der Bibelhermeneutik: Begriffe - Methoden - Theorien - Konzepte*. Berlin.
- Wöllstein, Angelika (<sup>2</sup>2014). *Topologisches Satzmodell*. Heidelberg.